

PROJEKTSPIEGEL

der GLS Entwicklungszusammenarbeit

KENIA HIRSEBROT 1 **NICARAGUA** UMWELTBEWUSSTSEIN 3 **INDIEN** ZENTRUM FÜR SIDDHA-MEDIZIN 4
UGANDA PROGRAMM FÜR SCHULABBRECHER*INNEN 6 **PERU** ERNÄHRUNGSSICHERHEIT 8

EDITORIAL



Dr. Annette Massmann

Das Prinzip Verantwortung

Im April besuchte uns Ramesh Sharma, der Leiter von Ekta Parishad. Die indische Basisorganisation ist die größte weltweit. Sie beruft sich auf die Prinzipien der Gewaltfreiheit und setzt sich für Landreformen, Menschen- und Umweltrechte ein. Nach der Pandemie entschieden die Mitglieder, die Verantwortung für ihre Arbeit an die jüngste Generation zu übertragen; an diejenigen, die in der Zukunft leben werden, über die wir heute entscheiden, und die die Konsequenzen der heute getroffenen Entscheidungen tragen. Was für ein Impuls aus dem Süden. Was bedeutet er im hiesigen Alltag?

Bitte helfen Sie uns, Verantwortung in dieser Welt für diese Welt zu übernehmen.

Dr. Annette Massmann



GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Postfach 44774 Bochum
Für Besuche: Christstraße 9
info@glz-entwicklung.de
www.zukunftsstiftung-entwicklung.de
Telefon +49 234 5797 5723
Fax +49 234 5797 5188



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Das Mahlen der Getreide ist in Tharaka-Nithi noch Handarbeit.

KENIA: ERNÄHRUNGSSICHER DURCH ALTE GETREIDESORTEN

Altes Korn – neues Hirsebrot

In Tharaka-Nithi, im Norden Kenias, flimmert die Luft. Es sind 36 Grad im Schatten, Staub fliegt umher. Aber noch etwas anderes liegt in der Luft: der Duft von Brot.

Gladys Kanau von der Organisation Strategies for Agro-Pastoralists Development (SAPAD) schneidet ein Stück von einem frischen Fladenbrot ab. Duft und Farbe des frisch gebackenen Brotes verraten die Zutaten: Sorghum und Hirse, zu Mehl vermahlen. Doch warum verwendet sie kein Weizenmehl, wenn doch dessen Konsistenz und Geschmack von so vielen Menschen bevorzugt wird?

Weizen wird in Kenia kaum angebaut. Er wird zu großen Teilen aus der Ukraine und Russland importiert. Die Preise sind in den letzten Monaten extrem gestiegen und die Qualität, die in Tharaka-Nithi ankommt, ist schlecht. Weizenbrot ist für die Menschen vor Ort unerschwinglich geworden. Außerdem steht

der Weizen in Konkurrenz zu den Getreiden, die vor Ort angebaut werden können und die Trockenheit sehr viel besser vertragen als Weizen. Das sind traditionelle Feldfrüchte wie Hirse, Sorghum, Maniok und Süßkartoffeln. Sie wachsen gut, sind erschwinglich und tragen zum Erhalt lokaler Sorten bei. Der Anbau sichert den Bäuer*innen Ernteerträge auch in Dürrezeiten, zudem sind die Menschen unabhängig von internationalen Getreideimporten.

Wir möchten den Wertschöpfungsprozess des Brotes bis zu seinem Ursprung zurückverfolgen und gehen in die kleine, provisorische Bäckerei, aus der es so verführerisch duftet. Vor dem Lehmofen steht Chabari Kiura, Leiter der Organisation SAPAD. Stolz präsentiert er die verschiedenen Getreidesorten, die die Kleinbäuer*innen an die Bäckerei verkaufen. Fünf verschiedene Arten Fingerhirse, elf Sorten Sorghum und verschiedene Manioksorten werden zu Mehl verarbeitet und verbacken.

Saatgutdiversität als Schlüssel zur Ernährungssouveränität

Gerade in Zeiten sich ändernder klimatischer Bedingungen ist eine schrittweise Anpassung der Pflanzen auf den Feldern überlebenswichtig für

Mensch und Umwelt – die Vielfalt ist der Schlüssel zum Überleben! Die Mehrheit der Bäuer*innen in Kenia kauft allerdings leider aggressiv vermarktetes, patentiertes Hybrid-Saatgut von großen Konzernen. Dieses Saatgut wird mit einem hohen Einsatz chemischer Pflanzenschutz- und Düngemittel produziert und als Paket mit eben diesen Insektiziden, Pestiziden und Düngern vermarktet. Den Kleinbäuer*innen fehlt oft das Wissen, eigenes Saatgut zu pflegen und zu erhalten. Dadurch können die Pflanzensorten auf den Feldern nicht angepasst werden – alte Sorten sterben aus. Allein in der Gegend Tharaka-Nithi ist im letzten Jahr der Verlust von 34 Sorten dokumentiert worden. Weitere 65 Sorten mussten als gefährdet eingestuft werden, weil sie kaum noch angebaut werden.

Doch Chabari Kiura ist überzeugt: „Organischer Landbau und die Bewahrung des eigenen Saatgutes bietet das größte Potenzial für zukunftsweisende Lösungen gegen Hunger und Ausbeutung.“ Deshalb lernen derzeit 250 Kleinbäuer*innen, die sich in 15 Gruppen zusammengeschlossen haben, bei SAPAD organische Anbaumethoden und den Erhalt von Sorten. Aufklärung über die Qualitäten und den gesundheitlichen wie ökologischen

Mehrwert alter, samenfester Sorten, die gezielte Vermehrung des Saatguts auf der Demonstrationsfarm und die Weitergabe samenfester Saatgutsorten an die Kleinbäuer*innen stehen dabei im Zentrum des Unterrichts. Gewinnung und Lagerung von Saatgut sind ebenfalls wesentliche Lerninhalte. Die Gruppen bauen Saatgutbanken auf und pflegen sie eigenständig. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität. Zusätzlich wirken Aufforstungsmaßnahmen mit angepassten Bäumen und der Bau von Wassertanks den Bedrohungen durch den Klimawandel entgegen.

Absatzmärkte schaffen

Rotgoldene Hirseähren schaukeln leicht in der Hitze. Bäuerin Mary steht stolz am Rande des Feldes und präsentiert ihre eigens hergestellten organischen Düngemittel- und Pflanzenschutzmittel. Etwa zehn Prozent der Ernteerträge wird sie für die nächste Aussaat in der Saatgutbank lagern.

Seitdem Mary nicht mehr auf den Kauf von Saatgut und Düngemitteln angewiesen ist, spart sie jährlich rund 500 Euro. Sie ist überzeugt: Durch den Schutz der Biodiversität und eine hohe Variationsbreite des Saatguts macht sie ihre Familie ernährungssicher und erwirtschaftet das notwendige Einkommen. Da die Fruchtfolgen ihrer Felder so vielfältig sind, hat sie zu mehreren Zeitpunkten im Jahr verschiedene Ernteerträge. Sobald sie die Hirse geerntet hat, wird sie einen Teil des Ertrages an die Bäckerei verkaufen. Ein neuer Duft von frischem Brot wird dann die heiße Luft durchziehen und beweisen, dass lokale Getreidesorten schmackhaft sind. Denn Chabari Kiura ist sich sicher: Die Bäuer*innen entscheiden sich für den Erhalt der alten Sorten nur dann, wenn sie selbst vom Geschmack und Mehrwert ihrer Saaten überzeugt sind.

Um den weiteren Ausbau der Bäckerei voranzutreiben und die Arbeit mit den Kleinbäuer*innen fortzuführen, benötigt SAPAD in diesem Jahr rund 30.000 Euro. Pro Bäuer*in sind dies etwa 120 Euro. Die Erträge der Bäckerei fließen wiederum in die Arbeit von SAPAD.

SPENDENZWECK

Kenia: Hirsebrot F261P

NICARAGUA: UMWELTBEWUSSTSEIN UND MÜLLREDUZIERUNG

Bildung, Recycling und Aufbau von Grünanlagen



Jugendliche wollen sich einbringen, Müll reduzieren und ihre Umwelt verschönern.

Am Ufer des Managuasees liegt Ciudad Sandino. Die Stadt wurde 1969 gegründet, als aufgrund eines tropischen Tiefs der See anstieg und es zu Überschwemmungen kam. Drei Jahre später verwüstete ein schweres Erdbeben die Region, unter anderem die Hauptstadt Managua. Die Bewohner*innen der betroffenen Stadtviertel mussten umsiedeln. Aus einer Ansammlung von Notunterkünften entstand allmählich eine Stadt, die später nach dem sandinistischen Guerillaführer Augusto César Sandino benannt wurde und heute zum Großraum Managua gehört.

Irgendwie überleben

Einmal in Ciudad Sandino erlebt man die Stadt mit allen Sinnen. Es ist sehr heiß. Begrünte Flächen sind hier eher die Ausnahme. An den Straßenecken sammelt sich weggeworfener Müll. Hinzu kommt der Geruch von verbranntem Plastik und den Abgasen der vielen Autos. Rechts und links der Straßen fließen trübe, stinkende Abwasserrinnale. Daneben spielen Kinder. Der Managuasee wurde lange als „Kloake Zentralamerikas“ bezeichnet, seine Ufer sind wegen der Wasserverschmutzung und Mülldichte nicht bewohnbar. Die Gründe für die Verschmutzung sind vielfältig. Wie fast überall in Nicaragua leidet auch Ciudad Sandino an einer nur notdürftigen Abwasser- und Müllentsorgung. Hinzu kommen große Armut und ein erschwerter Zugang zu Bildung. Die Menschen überleben irgendwie – ihre Umgebung kümmert sie kaum.

Um Umweltbewusstsein und Stadtbild in Ciudad Sandino zu verbessern, führt das Zentrum für integrale Bildung Maura Clarke (CECIM) eine Bildungs- und Sensibilisierungskampagne in den Armenvierteln

(1) Kinder spielen auf einem ausgetrockneten Rasen. Grünflächen sind selten in Ciudad Sandino.
(2/3) CECIM bietet Kindern und Jugendlichen integrale Bildungs- und Freizeitangebote.



Nueva Vida und Nuevo Amanecer durch. Dazu organisieren sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Gruppen. Gemeinsam mit CECIM erarbeiten sie lokal angepasste Abfall- und Recyclingpraktiken. Darüber hinaus legen sie Grünflächen in Parks, Innenhöfen und an Schulen an. Die Anwohner*innen der beiden Viertel werden über Umweltthemen aufgeklärt, manche schließen sich für groß angelegte Säuberungsaktionen zusammen.

Einschränkungen seitens der Regierung

Seit Mai 2021 schränkt die Regierung den Handlungsspielraum von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gruppen in Nicaragua stark ein. Die wenigen zivilgesellschaftlichen Organisationen, die noch aktiv sind, erhalten keine finanzielle Unterstützung von der Regierung, haben Schwierigkeiten, öffentlich zu agieren und bängen um ihre Zulassung. Für

CECIM ist das bis Ende 2025 angesetzte Umweltprojekt auch ein Weg, um als gemeinnützige Stiftung in Nicaragua weiter aktiv zu sein und als Ort offener Diskussion bestehen zu können – damit Jugendliche ein partizipatives, demokratisches Organisieren erlernen.

Damit CECIM die geplante Umweltinitiative umsetzen kann, benötigt unser Partner für 2023 noch 5.000 Euro. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) bezuschusst. Ihre Spende wirkt dadurch vierfach.

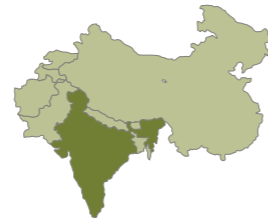
SPENDENZWECK

Nicaragua: Umweltbildung F337P



(1) Die Bewahrung alter Sorten gibt Ernährungssicherheit.
(2) Auch die Bewahrung einheimischer Obstsorten tragen zur Ernährungssicherheit bei.
(3) Chabari Kiura aus Tharaka-Nithi mit traditionellem Saatgut.

Zwischen Behördenwillkür und Tatendrang



Die Mitarbeiter*innen des siddha-medizinischen Zentrums MUHIL im Süden Indiens lassen sich nicht entmutigen. Der Aufbau des Zentrums für Medikamente (PS Nr. 57) geht in eine neue Runde.

„Die letzten drei Jahre waren die schwersten in der Geschichte MUHILs“, sagte Dr. Rani beim Projektbesuch im Januar 2023. Die erlebte Verzweiflung und Angst waren ihr deutlich anzumerken, wie allen anderen Mitarbeiter*innen der Partnerorganisation der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung auch. Sie erlitten eine Serie von Rückschlägen: erst die Überschwemmung des gesamten Geländes, dann zwei Jahre Corona-Pandemie mit monatelangen, strikten Lockdowns und Arbeitsverbot. Und als ob dies nicht genug wäre, sperrte im Dezember 2021 die indische Regierung, im Zuge einer nationalen Kampagne zur sogenannten „Reglementierung“ von Nichtregierungsorganisationen (NRO), MUHILs Devisenkonto. Weit über ein Jahr durfte MUHIL nicht auf ausländische Fördergelder zurückgreifen und musste sich der Prüfung durch die Behörden unterziehen.

Dabei prüft die indische Regierung sämtliche Auslandskontakte, Finanzflüsse und Aktivitäten der NRO. Sie weitet damit ihre Kontrolle über die Zivilgesellschaft zunehmend aus. Offiziell soll diese Maßnahme Korruption bekämpfen und Transparenz der Arbeit herstellen. Real öffnet sie der Korruption Tür und Tor und führte zur Einstellung der Arbeit von NRO, die der Regierung ein Dorn im Auge sind, weil sie auf Missstände hinweisen. Tausende indische NRO sind noch immer von der Sperrung ihrer Auslandskonten betroffen, viele von ihnen haben bereits geschlossen. Auch MUHIL musste diesen Prozess durchlaufen. Und dies ohne eine Möglichkeit, auf den Verlauf oder die Geschwindigkeit der Entscheidung der Regierungsbehörden Einfluss nehmen zu können.

Die Unbeugsamen

Der Weiterbau einer Produktionseinheit für Siddha-Medikamente und der Betrieb einer Destilliererei für medizinische Öle waren in dieser Zeit unmöglich. Dies hätte die gesamte Organisation gefährdet.

Es war beeindruckend zu verfolgen, wie sich MUHILs Vision, benachteiligten Menschen in ihrem Umfeld zu helfen, als stärker erwies. Die Ärzt*innen und Mitarbeiter*innen von MUHIL hielten durchgängig die siddha-



(1) Dr. Rani während der Behandlung eines Kindes.
 (2) Dieses Wasserreservoir wie auch begonnene Gebäude haben infolge von starken Monsunregen Schaden genommen. Jetzt sollen sie fertiggestellt werden.
 (3) Menschen aus 93 Dörfern werden bei MUHIL siddha-medizinisch versorgt.
 (4) Bislang stehen 22 Kühe und Rinder im Stall. MUHIL möchte die Anzahl gerne verdoppeln, um den Dung für die Fruchtbarkeit der eigenen und der umliegenden Farmen der Kleinbäuer*innen zu produzieren.

medizinische Gesundheitsversorgung für 93 benachbarte Dörfer aufrecht. Sie erreichten in den letzten drei Jahren 14.500 Patient*innen. Möglich war dies nur durch einen unvorstellbaren persönlichen Einsatz und ein hohes finanzielles Risiko. Während sich die Leiterin, Frau Dr. Rani, persönlich durch Kredite hoch verschuldete, stellten alle Mitarbeiter*innen 80 Prozent ihres Lohnes der Organisation als Kredit zur Verfügung. Zusätzlich verpfändeten die Mitarbeiter*innen ihren Hochzeitsschmuck.

Die Aufgabe und der Zusammenhalt im Team trugen durch die Krise – auch dann, als die Frustration wuchs. Gleichzeitig haben Dr. Rani und Father Clement, beide sind Gründer von MUHIL, in den zurückliegenden Jahren

mit Bedacht die nächste Generation an ihre Aufgaben und die Verantwortung in der Organisation herangeführt. Ein Team von drei jungen Frauen leitet die medizinische Versorgung, von der traditionellen Herstellung der Medikamente bis zu den Gesundheitscamps und dem Einsatz der mobilen Gesundheitseinheit, die in einem Bus zur Behandlung auf die Dörfer fährt. Ein zweites Team ist für die Arbeit auf den Farmen verantwortlich, auf denen Heilpflanzen und andere Rohstoffe für die Herstellung der Medikamente gewonnen werden.

Gelungene Re-Registrierung

Als MUHIL im Februar 2023 die erneute NRO-Registrierung erhielt und das Devisenkonto freigegeben wurde,

wirkte die Nachricht wie eine Erlösung. Die volle Aufnahme aller Aktivitäten ist nun wieder möglich. Doch der Schaden der letzten Jahre ist groß und die anstehenden Aufgaben sind es auch: Gebäude und Produktionsstätten konnten jahrelang nicht ausreichend wirtschaftlich genutzt werden, was zu einer großen Verschuldung führte.

Neben der Weiterführung des Gesundheitsprogramms plant MUHIL nun als Erstes die Instandsetzung der Öldestilliererei. Dafür muss der Tank gereinigt und die Elektrizität überprüft werden. Auf den Farmen gilt es, Zäune und Maschinen zu reparieren. Der Bestand an derzeit 22 Kühen soll verdoppelt werden. Und nicht zuletzt muss das Produktionsgebäude für die Herstellung der Medikamente fertiggestellt werden, dessen Bau bereits 2018 begann. Hier führen Preissteigerungen zu höheren Kosten.

Alles in allem benötigt MUHIL 101.113 Euro für die Instandsetzungsmaßnahmen und die Fertigstellung des Produktionszentrums. Um das Gesundheitsprogramm in den 93 Dörfern weiterzuführen, sind zudem ca. 38.000 Euro im Jahr notwendig. Pro Patient*in sind dies rund acht Euro pro Jahr.

Dass die Motivation aller Mitarbeiter*innen MUHILs ungebrochen ist, hat der Besuch im Januar dieses Jahres noch einmal sehr deutlich gezeigt. Jede finanzielle Hilfe ermöglicht den notwendigen Neustart zum Wohle der Kranken und der benachteiligten Farmer*innen der Region – so wie es MUHILs Vision vorsieht.

38.000 Euro sichern die medizinische Versorgung in 93 Dörfern für ein Jahr. Das macht pro Patient*in 8 Euro. Um den Bau der Produktionsanlage abzuschließen, sind aus Spendengeldern bei einer Förderung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) 25.278 Euro (25 Prozent) notwendig. Ihre Spende wirkt vierfach!

SPENDENZWECK

Indien: Gesundheitsversorgung für Kastenlose F178P
 Indien: Produktionszentrum F148P



Ein Programm für Schulabbrecher*innen



Nur rund die Hälfte der Kinder in Uganda beendet die Grundschule. Mit einem neuen Programm möchten unsere sechs Partner-Grundschulen Arbeits- und Einkommensgrundlagen für jugendliche Schulabbrecher*innen schaffen.

Marvin, 14 Jahre, besuchte bis zur sechsten Klasse die St. Peter's Grundschule in Sseguku. Er wuchs bei seiner alleinerziehenden Mutter auf, bis diese zum Arbeiten nach West-Uganda ging und Marvin bei seiner Großmutter zurückließ. Weil sich die Gesundheit seiner Großmutter zunehmend verschlechterte, fehlte Marvin immer häufiger in der Schule, um sie zu pflegen. Zu den wachsenden Fehlzeiten kamen Schwierigkeiten, die Schulgebühren zu bezahlen. Marvin fiel in der Schule immer weiter zurück. In der vierten Klasse begann er, gelegentlich auf Baustellen in der Umgebung zu arbeiten, um Geld zu verdienen und sich und seine Großmutter versorgen zu können. Als er in der sechsten Klasse war, verstarb seine Großmutter. Auf sich allein angewiesen und ohne Zuhause entschied er sich, die Schule endgültig zu verlassen. Seither arbeitet er als schlecht entlohnter Hilfsarbeiter auf Baustellen.

Armut bedroht den Schulbesuch

In Uganda verlassen jährlich etwa 250.000 Kinder die Grundschule ohne Abschluss. Nur etwa 25 Prozent der verbliebenen Jugendlichen besuchen nach dem Abschluss eine weiterführende Schule. Von diesen erreichen lediglich 38 Prozent das O-Level, das zu einer Ausbildung an einem Berufsbildungszentrum befähigt.

Die Gründe sind vielfältig: Sechs von zehn Schüler*innen brechen aus finanziellen Gründen ab. Mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht und

einer formal kostenlosen Volksschulbildung wurden Schulgebühren an staatlichen Schulen zwar offiziell abgeschafft, jedoch erheben die Schulen in der Regel Gebühren für Prüfungen, Infrastrukturentwicklung oder Bücher. Hinzu kommen Kosten für Schuluniform, Lernmaterial und Mittagessen – für viele Familien unerschwinglich. Fehlendes Einkommen durch Ernteauffälle, Krankheit oder Tod eines Familienmitglieds wirken sich unmittelbar auf den Schulbesuch von Kindern und Jugendlichen aus. Unzureichende



(1) Die St. Peter's Grundschule hat bereits viel Erfahrung im Handarbeitsunterricht. (2) Die Nambeeta Schule setzt im Handarbeitsunterricht auf lokale und natürliche Materialien. (3) Ehemalige Schüler der St. Peter's Grundschule produzieren Blumentöpfe aus alten Autoreifen für den Verkauf.

Ernährung und mangelnder Zugang zu sauberem Wasser als Folgen von Armut können den Gesundheitszustand beeinträchtigen und tragen so ebenfalls zu einer hohen Schulabbruchrate bei. Kinder, die bei ihren Großeltern, HIV-positiven oder alleinerziehenden Eltern aufwachsen, sind besonders gefährdet, die Schule vorzeitig zu verlassen.

Für Mädchen spielen zudem geschlechtsspezifische Gründe eine große Rolle. Ein mangelnder Zugang zu Hygieneprodukten während der Menstruation führt jeden Monat zu Fehlzeiten, die die Schülerinnen nur schwer aufholen können. Acht Prozent der Mädchen und jungen Frauen scheiden zudem aufgrund früher Schwangerschaften aus der Schule aus.

Die Corona-Pandemie hat durch steigende Arbeitslosigkeit und Armut zu einem Anstieg der Schulabbrüche beigetragen. Auch die Teuerungsrate aufgrund des Krieges gegen die Ukraine bedroht seit vergangenem Jahr den Schulbesuch von tausenden Kindern.

Einkommensmöglichkeiten durch praktische Fähigkeiten

Sechs Grundschulen, mit denen die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung seit vielen Jahren kooperiert, möchten diese Herausforderung nun durch ein neues Programm angehen. Jugendliche Schulabbrecher*innen sollen handwerkliche Fähigkeiten wie Nähen, Schreinern, das Herstellen von Seife und Waschmitteln, das Fertigen von Sandalen oder das Friseur-, Elektro- und Maurerhandwerk erlernen. Ergänzt werden die praktischen Kenntnisse durch Unterricht in Buchführung und Vermarktung. Die Jugendlichen werden zudem kontinuierlich durch eine*n Ansprechpartner*in an den Schulen begleitet und beraten. Ziel ist, dass sie sich zu Gruppen zusammenschließen und gemeinsam tragfähige Kleinunternehmen aufbauen. In den kommenden vier Jahren sollen 500 Schulabbrecher*innen an den sechs Schulen erreicht werden.

Für den Unterricht und die Begleitung sowie Werkzeuge und Materialien werden 26.732 Euro benötigt. Dies entspricht 53,46 Euro pro Person.

SPENDENZWECK

Uganda: Hilfe für Schulabbrecher*innen F269P

Kurznotiert

NEUE E-MAIL-ADRESSEN

Im Rahmen des Rechtsformwechsels zur GLS Zukunftsstiftung Entwicklung haben wir nun auch unsere E-Mail-Adressen umgestellt. Die aktuellen Adressen finden Sie auf unserer Internetseite unter: www.zukunftsstiftung-entwicklung.de/mitarbeiterinnen. Unsere allgemeine E-Mail-Adresse lautet: info@gl-entwicklung.de

DAS BUCH DER PFLANZENFARBEN

Seit vielen Jahren arbeiten wir mit den Expert*innen des natürlichen Färbens, Herr Kaiser und Frau Laiß, zusammen. Sie schulten Partner in den peruanischen Anden und aktuell in Nepal bei der Women's Foundation. Ihr gesammeltes Wissen hat Dieter Kaiser in dem Buch des Pflanzenfärbens niedergelegt. Ein Tipp für Freund*innen von Wolle und Farben.



SÜD-SÜD-KOOPERATION ZWISCHEN KENIA UND UGANDA

14 Vertreter*innen von fünf Organisationen aus Uganda führen Mitte März zu einem Austausch nach Kenia und wurden dort von vier kenianischen Nichtregierungsorganisationen empfangen. Eine Woche lang arbeiteten die 17 Organisationen an Themen des kleinbäuerlichen organischen Anbaus und der Organisationsentwicklung. Sie tauschten sich über Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze aus. Dabei präsentierten sie wechselseitig Beispiele für gelungene Maßnahmen und Aktivitäten. Zudem fanden zahlreiche Besuche im Feld statt, die zu weiteren Anregungen, Ideen und Erkenntnissen führten. Der Austauschbesuch gipfelte in einer gemeinsamen Konferenz, zu der weitere vier Partnerorganisationen aus Kenia stießen und ihre Expertise teilten. Die 28 Teilnehmenden waren überaus inspiriert. Bereits jetzt steht fest, dass dies nicht das letzte Treffen dieser Art war.

UGANDA: GREEN LIGHT FORUM RICHTET ALL AFRICA ANTHROPOSOPHIC TRAINING - KONFERENZ AUS

Unter dem Thema „Das menschliche Ich und soziale Entwicklung“ bildeten sich 111 Teilnehmende aus neun Ländern in den Grundlagen der Anthroposophie, Methoden des organischen Landbaus, Gemeinschaftsbildung und ganzheitlicher Gesundheit weiter. Die 13 Mitgliedsorganisationen des Green Light Forums hatten die Möglichkeit, ihre Arbeit zu präsentieren und Kontakte mit gleichgesinnten Personen und Organisationen aus diesen Ländern zu knüpfen. Für die Organisation der Konferenz und die Darstellung ihrer Arbeit haben sie von den Teilnehmenden große Wertschätzung und viele positive Rückmeldungen erhalten. Das Licht des Green Light Forums strahlt nun noch heller.

ALTGOLD ZURÜCK NACH PERU

Frau Dorothea Offermanns nimmt Alt- und Zahngold in bewährter Weise entgegen. Die Schätze finanzieren, eingeschmolzen oder auf Basaren verkauft, Projekte in Peru. Ruht noch etwas ungenutzt in Ihren Schubladen? Frau Dorothea Offermanns, Zasiusstraße 118, 79102 Freiburg, Telefon: 0761 72016. (Zahngold bitte sicher verpacken, zum Beispiel in Watte.)



Ernährungssicherheit und sozialer Zusammenhalt in den Slumvierteln Limas



In den Armenvierteln des Großraums Lima fehlt es an Infrastruktur. Die Lebensbedingungen sind nicht einfach. Doch gemeinschaftlich können die Bewohner*innen ihre missliche Lebenssituation verbessern. Dort, wo keine Aussicht auf staatliche Hilfe besteht, stärkt unser Partner Alma Capac zusammen mit Betreiber*innen von Gemeindegütern den sozialen Zusammenhalt und die Ernährungssicherheit.



Im Jahr 1999 gründete Ricardo Herrera die Organisation Alma Capac. Seine Vision für die Arbeit der gemeinnützigen Organisation: grundlegende Infrastruktur in den Armenvierteln aufbauen, den sozialen Zusammenhalt fördern und darüber die Lebensbedingungen verbessern. Ricardo Herrera weiß, wie schwer der soziale Aufstieg in einem Land wie Peru ist. Er selbst stammt aus einer großen, mittellosen Familie und schloss mit viel Hingabe und Fleiß ein Architekturstudium ab. Dementsprechend folgt die Arbeit von Alma Capac dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Teilnehmende organisieren sich in Genossenschaften und erlernen das Maurerhandwerk, während Alma Capac die Baumaßnahmen anleitet und finanziert. Dank dieser Arbeit entstanden im Großraum Lima bereits zahlreiche sanitäre Anlagen, Gemeindezentren und Gemeindegütern sowie Kindergärten.

Die Gemeindegütern Las Lomas im Armenviertel Cerro Candela
Das Armenviertel Cerro Candela liegt in Cañete, einem Distrikt im Süden Limas. Die Lebensbedingungen sind schwierig. Hier leben zwei von drei Menschen in extremer Armut, das heißt, sie müssen mit weniger als zwei Euro pro Tag auskommen. Die Menschen verließen die ländlichen Regionen und besetzten dieses Gebiet. Sie haben nur sehr eingeschränkten Zugang zu Wasser, die Stromversorgung sowie das Straßennetz sind unzureichend, die städtische Abfallentsorgung spart dieses Viertel aus. Erschwerend kommt die anhaltende politische und wirtschaftliche Krise hinzu, die zu hohen Preissteigerungen führt. Davon betroffen sind vor allem die ärmeren Menschen. Sie können sich die Lebensmittel kaum noch leisten, viele von ihnen leiden unter Mangelernährung.

Doña Justa Arteaga Soriano (60), Mutter von vier und Großmutter von sechs Kindern, betreibt in Cerro Candela zusammen mit einem 15-köpfigen Team die Gemeindegütern Las Lomas. Ihre Arbeit beschreibt sie mit Stolz als eine „Verpflichtung gegenüber ihren Mitmenschen“. Die Idee dahinter: Das gemeinschaftliche Kochen ist wesentlich billiger, als wenn jede Familie eigenständig kocht. Bis zu 70 Kinder, Jugendliche und Senioren können hier für fünf Soles (ca. 1,20 Euro) eine warme, ausgewogene Mahlzeit bekommen. Zwölf als „besondere Sozialfälle“ eingestufte Personen, darunter geistig und körperlich Behinderte und ältere Menschen, erhalten ihre Mahlzeiten kostenlos.

Doña Justa begann als Küchenhilfe in der Gemeindegütern zu arbeiten. 2015 übernahm sie die Arbeit als Vorsitzende. Sie und ihre Mitstreiter*innen bereiten die Mahlzeiten in einer einfachen Hütte zu. Die Ausstattung beschränkt sich auf das Nötigste. Trotzdem wurde die Gemeindegütern Las Lomas in der Vergangenheit ausgeraubt. Die Dieb*innen stahlen Töpfe und andere Kochutensilien sowie die Gaskanister. Davon ließen sich Doña Justa und ihre Helfer*innen jedoch nicht entmutigen. Beharrlich gingen sie von Tür zu Tür und baten um finanzielle Unterstützung, um die Gemeindegütern damit neu ausstatten und weiterarbeiten zu können – lange vergeblich. Als Doña Justa schließlich von Alma Capac hörte, zögerte sie nicht

und kontaktierte Ricardo Herrera. Von dem Engagement und der persönlichen Geschichte der Frau beeindruckt, sagte Alma Capac die langersehnte Unterstützung für den Bau einer soliden Küche zu. In einem zweiten Schritt soll die Küche mit einer Gemeindegüternbäckerei verbunden werden, um Einkommen zu erwirtschaften.

Doch zunächst regte Ricardo Herrera die Mitglieder der Gemeindegütern an, sich zu einer Genossenschaft mit klaren Regeln und Verantwortlichkeiten zusammenzuschließen. Zusätzlich schlug er vor, nächtliche Wachen zu organisieren, um Baumaterialien und Werkzeuge vor Diebstahl zu schützen.

Gemeindegütern mit angeschlossener Bäckerei

Geplant ist der Bau eines zweistöckigen Hauses: Die Küche mit Essbereich soll im Erdgeschoss untergebracht werden und eine Bäckerei im ersten Stock. Für den ersten Bauabschnitt der Küche im Erdgeschoss haben wir bereits eine Großspende erhalten.

Alma Capac bietet neben Seminaren zu Ernährung, Familienentwicklung, sozialem Zusammenhalt sowie Führungskompetenz auch Workshops rund um das Bäckerei- und Konditoreihandwerk an. Wenn das Bauvorhaben abgeschlossen ist und entsprechende Räume zur Verfügung stehen, soll ein Zyklus von insgesamt 36 Lerneinheiten umgesetzt werden.

So erwächst mit dem Bäckerei- und Konditoreihandwerk ein neuer Ausbildungszweig für die Menschen in Cerro Candela. Der Verkauf generiert Einkommen, dieses fließt zurück in die Gemeindegütern.

Für Doña Justa ist klar: Sie und ihre Mitstreiter*innen werden alles daransetzen, die Bäckerei Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Chance werden sie sich nicht entgehen lassen!

Für den Bau der Gemeindegüternbäckerei fehlen noch 58.381 Euro, für die Schulungen zur Bäcker*in bzw. Konditor*in 24.718 Euro, rund 690 Euro pro Lerneinheit.

(1) Doña Justa und das Team der Gemeindegütern Las Lomas.
(2) In dieser Hütte startete die Gemeindegütern.
(3) Das Viertel verfügt kaum über städtische Infrastruktur.
(4/5) Alma-Capac-Gründer Ricardo Herrera besucht die Frauen der Gemeindegütern Las Lomas.

SPENDENZWECK

Peru: Gemeindegüternbäckerei F324P

Was ist aus den Projekten geworden?

PAKISTAN: NOTHILFE FÜR BETROFFENE DER ÜBERSCHWEMMUNGEN PROJEKTSPIEGEL NR. 65

Zwischen Juni und Oktober 2022 wurde Pakistan von Überschwemmungen getroffen, die zu den schwersten in der Geschichte des Landes zählen. Heftige Monsunregenfälle und aufgrund des Klimawandels schmelzende Gletscher führten in weiten Teilen des Landes zu über 1.730 Todesfällen und zu beispiellosen materiellen Verlusten.



Als Reaktion auf die schwere Krise rief unser Partner Roshni, unterstützt durch das Unternehmen für Biolebensmittel Hunza Organics aus Lahore, eine lokale Fluthilfekampagne ins Leben. Dank der Spenden waren Roshni und Hunza Organics in der Lage, in den am stärksten betroffenen Gebieten in den Provinzen Punjab, Sindh und Khyber Pakhtunkhwa über 1.000 Familien mit Lebensmittelpaketen, Kleidung und Zelten zu versorgen. Mehr als 780 Menschen erhielten kostenlos Medikamente und medizinische Versorgung in den zwei von Roshni organisierten Gesundheitscamps. Mit den übrigen Spenden fördert Roshni den Wiederaufbau von Häusern, die in Teilen oder komplett zerstört worden sind. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

KENIA: LEBENSMITTELHILFE PROJEKTSPIEGEL NR. 65

Von 2022 bis Anfang 2023 herrschte in Kenia die verheerendste Dürre seit 40 Jahren. Die beiden Regenzeiten fielen in weiten Teilen des Landes komplett aus. Vier unserer Partner haben 3.850 Familien über mehrere Monate mit Lebensmitteln versorgt. Insbesondere Kleinkinder, Schwangere, Stillende und ältere Menschen wurden unterstützt. Zusätzlich wurden im Oktober sieben Schulen mit Lebensmitteln versorgt. Seit Mitte März dieses Jahres fällt endlich wieder Regen. Die Erleichterung und die Hoffnung auf ein ertragreiches Jahr sind groß. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!



NEPAL: MEHR FRAUEN IN DEN ÖFFENTLICHEN DIENST PROJEKTSPIEGEL NR. 61

Nepals Verfassung schreibt eine Frauenquote von 45 Prozent für den Staatsdienst auf allen Verwaltungsebenen vor. Doch Bewerberinnen scheitern häufiger in den schwierigen mehrstufigen Aufnahmeprüfungen als männliche Mitbewerber. Ihnen fehlen das Grundlagewissen und die Zeit für die Vorbereitung. Deshalb führte die Women's Foundation im Rahmen des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) mit geförderten Projektes „Innovative Arbeitsmöglichkeiten für benachteiligte Frauen“ von November 2022 bis

Januar 2023 einen Kurs durch, der es 20 Frauen ermöglichte, sich auf die Aufnahmeprüfungen für den öffentlichen Dienst vorzubereiten. Neben Wissen zur Geschichte und zur politischen, rechtlichen und verwaltungstechnischen Struktur Nepals sieht der Lehrplan auch Elemente wie Computerwissen oder Präsentationstechniken vor. Nun haben die ersten 20 Absolventinnen des Kurses ihre Prüfungen abgelegt. Die Ergebnisse stehen noch aus. Sicher ist: Diejenigen, die bestehen, bekommen eine Stelle im öffentlichen Dienst.



INDIEN: 10 KOOPERATIVEN ARBEITEN ERFOLGREICH PROJEKTSPIEGEL NR. 62



Anfang 2022 konnten zehn Kooperativen nach langem Warten endlich mit ihrer Arbeit beginnen – ausgerichtet auf die Fähigkeiten und Stärken der Menschen. Angeleitet wurden sie von der großen basisdemokratischen Organisation Ekta Parishad. Die Kooperativen in den Bereichen Weberei und Näherei, Landwirtschaft, Besenbinderei und Verarbeitung von Lebensmitteln haben ihre erste Produktionsphase erfolgreich abgeschlossen. Die Gewinne wurden teils reinvestiert und teils ausbezahlt.

PERU: BERGBÄUER*INNENGEMEINDEN IN DEN HOCHANDEN PROJEKTSPIEGEL NR. 63



Unser Partner ACICA schloss das Projekt „Anpassung an den Klimawandel, Aufforstung und Feldschulen zur Förderung des kleinbäuerlichen ökologischen Landbaus“ in den Hochanden Perus erfolgreich ab. Das Projekt war auf drei Jahre angelegt und wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert. 540 Kleinbäuer*innenfamilien erreichten Ernährungssicherheit und -souveränität. Außerdem wurden rund 98 Hektar mit heimischen und schnell wachsenden Bäumen aufgeforstet und 428 Wasserspeichieranlagen für kleinbäuerliche Haushalte gebaut. Seit Dezember 2022 läuft ein Nachfolgeprojekt, das an die Erfahrungen und Erfolge des vorherigen anknüpft. Auch dieser neue Zyklus mit 13 neuen Gemeinden wird vom BMZ bezuschusst.

UGANDA: AUSBILDUNGSZENTRUM FÜR ORGANISCHEN LANDBAU ERÖFFNET



Zu Jahresbeginn 2022 öffnete das Ausbildungszentrum unserer Partnerorganisation Youth Action for Rural Development (YARD) in Kabizzi, Distrikt Buikwe, seine Tore. YARD hatte das Grundstück 2021 erwerben und ein Hostel für die Auszubildenden errichten können. Mit großem Einsatz baute YARD in den folgenden Monaten eine Demonstrationsfarm mit Gemüsebeeten, Obstbäumen, Tierstallungen und einer Baumschule. Das Trainingsgebäude mit mehreren Unterrichtsräumen, Bücherei und Küche befindet sich in der letzten Bauphase. Das Zentrum bietet einjährige Ausbildungsgänge in organischem Landbau mit unterschiedlichen Schwerpunkten sowie Kurzlehrgänge mit einer Dauer von drei Monaten an. Zwölf Jugendliche begannen im Februar 2022 ihre Ausbildung.

INDIEN: WEITERFÜHRENDE SCHULBILDUNG FÜR MÄDCHEN

Unsere Partnerorganisation WARM unterhält 13 Lernzentren für Kinder, die aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation ihrer Familien arbeiten müssen. Die Kinder kommen außerhalb ihrer Arbeitszeiten zur Schule, werden von Sozialarbeiter*innen unterstützt und können ihren Abschluss nachholen. Zehn Mädchen, die diese informellen Lernzentren besuchen, werden jedes Jahr für ein Förderprogramm ausgewählt. Das Programm wird von der Christian Bürkert Stiftung mitfinanziert und ermöglicht den Mädchen eine fünfjährige Ausbildung an einer weiterführenden Schule. Jedes Mädchen erhält eine Schuluniform, Bücher und ein Fahrrad für den Schulweg. Zudem bekommen die Mädchen – wenn nötig – Nachhilfeunterricht. 20 Mädchen nehmen bereits am Programm teil. Nun kommen weitere zehn hinzu.



KENIA: JUGENDLICHE MASSAI ERFOLGREICH IN DER SEIFENPRODUKTION PROJEKTSPIEGEL NR. 62

64 jugendliche Massai aus vier *group ranches* in Kajiado, Kenia, erlernten seit 2021 die Herstellung von Seife, Desinfektionsmitteln und anderen Hygieneartikeln. Sie schlossen sich in Gruppen zusammen und erhielten Produktionsmittel für die erste Charge sowie fachliche Begleitung. Ihre Produkte finden großen Anklang in den Gemeinden. Mittlerweile vertreiben sie erfolgreich Flüssig- und Blockseifen, Shampoos sowie Reinigungs- und Waschmittel. Ihre Abnehmer sind Geschäfte in der Region Kajiado, der Vertrieb reicht bis ins benachbarte Tansania. Die 25 Mitglieder der Lekasheru CBO produzieren mehr als 800 Liter Seife pro Woche und verdienen rund 144 Euro im Monat. Ein Teil des Verdienstes wird in der Gruppe angespart, der Rest in ihr Geschäft reinvestiert oder als Kleinkredit an andere Mitglieder vergeben.



An die
**GLS Zukunftsstiftung
Entwicklung**
Postfach
44774 Bochum

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE47ZZZ00002520735
Die **Mandatsreferenznummer** wird Ihnen gesondert mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n) die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung,

einmalig einen Betrag in Höhe von _____ Euro von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung stellt abzugsfähige Spendenquittungen für Ihre Spende aus.

Bitte ausfüllen und per Post (im Umschlag) oder per Fax an **0234 5797 5188** senden.

- Ziehen Sie einmalig unten stehenden Betrag als **Spende** von meinem Konto ein. (Hierfür bitte unten Kontodaten angeben.)
- Informieren Sie mich über eine **widerrufliche Schenkung** (ab 3.000 Euro).
- Informieren Sie mich über **Testamente** und die häufigsten **Testamentsfehler**.
- Wie könnte ich evtl. meine eigene **Stiftung** gründen? Senden Sie mir bitte Ihre Erläuterungen zu Formalitäten und Verwaltungsfragen zu.
- Bitte senden Sie mir Informationen zu **persönlichen Kinderpatenschaften** zu.
- Bitte senden Sie mir kostenlos das Infopaket zur Weitergabe an Interessierte zu. Inhalt: **Broschüre** „Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft“ und aktuelle Projektspiegel, Information zum GLS Projektsparen.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon und E-Mail

Zusätzlich bei SEPA-Lastschriftmandat:

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger

Kreditinstitut (Name und BIC)

IBAN

Spendenzweck/Projekt

Datum

Unterschrift



IMPRESSUM

Projektspiegel der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Herausgeber: GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Anschrift: Postfach 44774 Bochum
info@glS-entwicklung.de
www.zukunftsstiftung-entwicklung.de
Verantwortlich: Dr. Annette Massmann
Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Papier
Gestaltung: wppt : kommunikation GmbH
Druck: Druckerei Hitzegrad

SPENDENKONTO

IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

Datenschutz:

Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung verarbeitet die von Ihnen angegebenen, personenbezogenen Daten zum Zwecke der Spendenverwaltung. Außerdem werden Sie per Briefpost über unsere laufenden Projekte und Veranstaltungen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit informiert.

Abhängig vom Spendenzweck werden Ihre Daten ggfs. an die jeweiligen Projektpartner weitergegeben. Unsere Projektpartner (auch außerhalb der EU) sind vertraglich verpflichtet, den Datenschutzbestimmungen nach DSGVO nachzukommen. Ihre Daten werden nicht an unbefugte Dritte weitergegeben. Sofern keine weiteren Geschäftsbeziehungen bestehen, werden Ihre Daten nach zehn Jahren (gemäß HGB § 257) aus unserem System gelöscht.

Sie können unter info@glS-entwicklung.de Kontakt mit uns aufnehmen und erfragen, welche Daten die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung von Ihnen gespeichert hat. Weiterführende Informationen können Sie auch der Datenschutzerklärung auf unserer Homepage unter www.zukunftsstiftung-entwicklung.de entnehmen. Möchten Sie keine Zusendungen mehr erhalten, teilen Sie uns dies bitte mit.